



Hoffnung

Das Gemeindemagazin der Brüdergemeinde Krefeld



Zeitenwende

Alle Sonntagspredigten zum Ansehen (um 10:00 Uhr live oder aufgezeichnet) auf YouTube:

<https://www.youtube.com>

Suchbegriff:
Brüdergemeinde Krefeld



Brüdergemeinde – Was ist das eigentlich?

Die Brüdergemeinden gehören zu den großen klassischen Freikirchen, die weltweit verbreitet sind. Sie orientieren sich ausschließlich an dem Leitbild des Neuen Testaments.

Unsere Gemeinde gibt es seit mehr als 130 Jahren in Krefeld. Beginnend mit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts hat sie einen deutlichen Aufschwung genommen. Viele Menschen haben sich uns angeschlossen, sodass wir an jedem Sonntag einen großen lebendigen Gottesdienst miteinander feiern. Es geht uns darum, die Kraft des Glaubens und der Hoffnung auf Jesus Christus bei unseren täglichen Problemen zu erfahren.

Der Name „Brüdergemeinde“ bezieht sich auf das Wort von Jesus Christus: „Einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.“ Deshalb sind alle Mitglieder – Männer und Frauen – zu verantwortlicher Mitarbeit eingeladen. Deshalb haben wir auch eine flache ehrenamtliche Leitungsstruktur.

Die Zusammenarbeit mit Christen aus anderen Gemeinden und Kirchen in unserer Stadt ist uns wichtig. Als Basis dient das gemeinsame apostolische Glaubensbekenntnis. Sektierisches Verhalten lehnen wir ab.

In dieser Ausgabe:

Andacht:
Jonas Zeitenwende
[Seite 4]

Ostern
Er ist an meiner Stelle gestorben...
[Seite 6]

Gebetserhörungs:
Alles selbstverständlich?
[Seite 7]

Titelthema:
Ein Bibelzitat wird unbequem
[Seite 8]

Titelthema:
Zeitenwende für die christlichen Kirchen
[Seite 10]

Titelthema:
Wie wäre es, wenn es eine Kirche gäbe...
[Seite 12]

Es stellt sich vor:
Diana Krumschmidt
[Seite 13]
Gebet:

Gebet wendet alles – unser Gott erhört auch heute noch
[Seite 14]

Aus dem Gemeindeleben
Corona ist vorbei...
[Seite 16]

Aus dem Gemeindeleben:
Alexander Springer ist unser neuer Gemeindefereent
[Seite 17]

Die Seite für die Kinder
[Seite 18]

Film Tipp:
Honecker und der Pastor
[Seite 19]

Titelthema:
Die Mega-Zeitenwende kommt noch...
[Seite 20]

Impressum, Veranstaltungen und Termine
[Seite 22 - 23]



Titelfoto: Haus Schönwasser im Schönwasserpark, Krefeld-Oppum

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser!

Zeitenwende

„Wir erleben eine Zeitenwende,“ hat unser Bundeskanzler Olaf Scholz gesagt. Recht hat er. Er dachte an den schrecklichen Krieg in der Ukraine und die Folgen für unsere Energieversorgung. Aber es gibt noch mehr: die gerade knapp überstandene Corona-Pandemie, den sinkenden Wohlstand, den Klimawandel, der uns noch brutal einholen wird...

Abkehr vom Christentum

Zur Zeitenwende gehört auch die zunehmende Abkehr vom Christentum und von den christlichen Werten, die in erschreckend schnellem Maß Einzug hält. Dazu gehört auch, dass christliche Symbole und Bibelworte zunehmend in der Öffentlichkeit stören. Das wird enorme Folgen auf das soziale Verhalten der Menschen haben. Die Gesellschaft wird immer mehr in die Bekämpfung von Verbrechen und Korruption, in die Therapie von psychischen Krankheiten und Süchten, in Kosten für Ehescheidungen oder in die Erziehung investieren müssen.

Da fällt mir ein, dass selbst der Linken-Politiker Gregor Gysi einmal gesagt hat: „Ich glaube zwar nicht an Gott, aber ich möchte auch keine gottlose Gesellschaft. Ich fürchte sie sogar.“

Austrittswelle aus den Kirchen

Das haben wir in dieser Ausgabe zum ersten Mal thematisiert. Das Thema ist für uns etwas heikel. Es geht nicht um Kirchenschelte, aber wir können einfach nicht vorbeischaun, wenn Menschen die großen Kirchen in Scharen verlassen und dabei ein großer Teil der Ursachen leider bei den Kirchen selbst liegt. Deshalb haben wir aufgeschrieben, wie sich das Neue Testament eine Kirche vorstellt. Wir sind da leider nicht perfekt, aber wir wollen intensiv daran arbeiten, eine solche Kirche zu sein! „Ich will mei-

ne Gemeinde bauen“, hat Jesus Christus gesagt (Matthäus 16,18). Dabei geht es ihm um Menschen, die er liebevoll seiner Gemeinde hinzufügt.

Deshalb bieten wir auch an, persönlich mit Menschen zu beten, die sich Hilfe von Gott erhoffen. In dieser Ausgabe sind drei Christen abgebildet, die bereit sind, diese Aufgabe wahrzunehmen. Weil wir in jüngster Zeit einige offensichtliche Antworten Gottes auf unsere Gebete erfahren haben, sind wir dazu stark ermutigt worden.

Persönliche Zeitenwende

Krisen beinhalten immer auch Chancen. So erleben wir, dass Menschen sich neu orientieren und Jesus Christus als ihren Herrn annehmen. In dieses Heft haben wir ein Interview mit Diana Krumschmidt aufgenommen. Wir hätten auch ihren Mann Moritz fragen können, der beim Hoffnungsfest im Sommer eine Lebenswende erfahren hat.

Hoffnungsfeste

Deshalb haben wir auch die Hoffnungsfeste neu begonnen. Wir treffen uns jetzt an mehreren Sonntagen im Jahr. Am 12. März war das erste in diesem Jahr. Der Saal war wieder gefüllt, auch mit vielen Gästen. Die Teilnehmer nehmen wesentliche Impulse für ihr Leben mit. Die Elemente „Ankommen & Genießen“, „Hören & Fragen“ und „Bleiben & Chillen“ werden gut angenommen. Man kann die Veranstaltung auch über Livestream im Internet verfolgen -und dort sogar Fragen stellen!

Hoffnungsfest am
12. März 2023

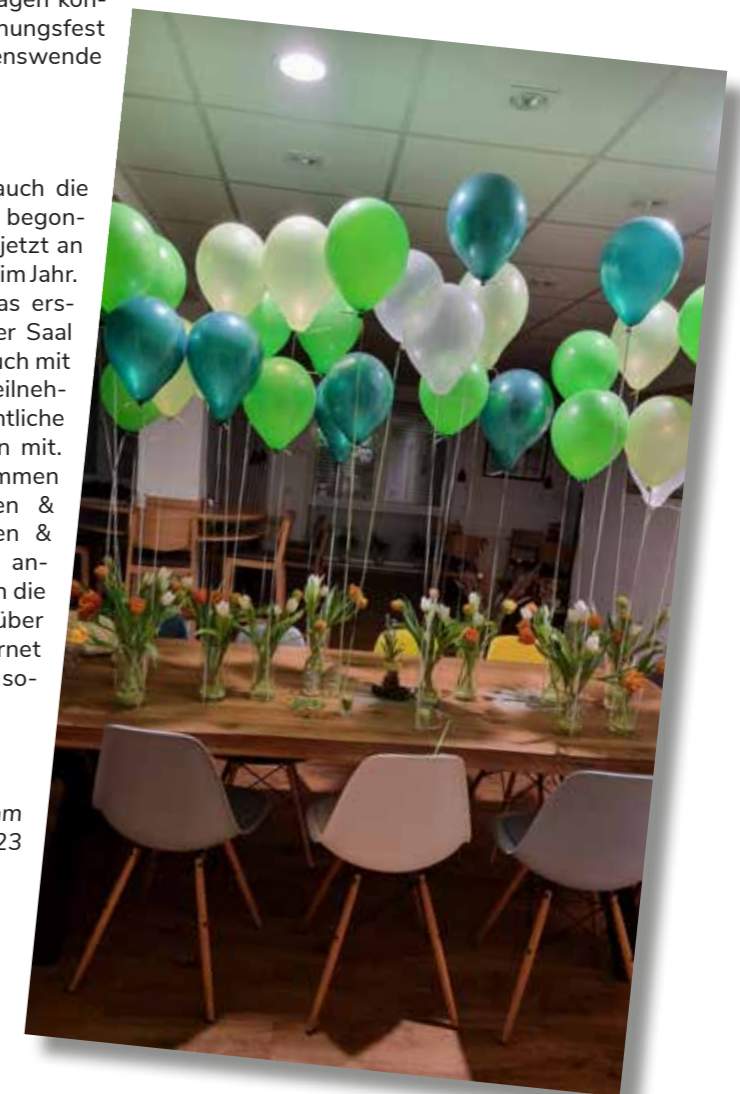


Dazu passt noch etwas Nettes:

Es gibt keinen Grund, Trübsal zu blasen, wenn man auch Hoffnung blasen kann.

Ihr Gerd Goldmann

Übrigens:
Sie dürfen uns gerne kontaktieren und bei Bedarf Zeitschriften nachordern unter Tel. 0 21 51 - 54 74 84 oder gc.goldmann@gmail.com



**Gott lieben.
Menschen lieben.
Hoffnung verbreiten.**

Jonas Zeitenwende

Österliche Gedanken zu Jona, Kapitel 3

Kennen Sie Jona? Den Propheten aus der Bibel, der vor Gottes Auftrag weggelaufen war? Eines haben wir alle mit Jona gemeinsam: Jeder von uns war schon einmal in einem Bauch. Sie wurden – so behauptete ich – von Ihrer Mutter geboren. Der Prophet Jona war gleich zweimal in einem Bauch. Einmal vor seiner Geburt und ein zweites Mal, als er aus dem Bauch eines Fisches sozusagen „wiedergeboren“ wurde.

Diese zweite Geburt – einen Neuanfang – erlebt im übertragenen Sinne jeder Christ. Vorher ist er mehr oder weniger vor Gott auf der Flucht – wie Jona. Dann aber macht ein Mensch einen Anfang mit Jesus und mit diesem Tag wird alles anders: Eine ganz persönliche Zeitenwende ist eingeleitet. Wer im Buch Jona die ersten beiden Kapitel gelesen hat, meint, im dritten würde auf die Reset-Taste gedrückt: alles wieder auf Anfang.

Ruheloser Flüchtling

Zwei Kapitel lang hatte Gott seine liebe Not mit seinem Propheten gehabt. Zwar kennt Jona sein Glaubensbekenntnis auswendig: „Ich fürchte Jahwe, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat“ (Jona 1,9), aber seine Taten entsprachen dem nicht. Mit Jonas Ehrfurcht vor Gott kann es nicht weit her gewesen sein, wollte er doch weit übers Meer Gott entweichen. Ehrfurcht bedeutet, Gott ernst zu nehmen. Jona verhält sich so, wie es in Hosea 7,11 (und 11,11) von Israel heißt, nämlich dass es „...umherflattert wie eine Taube.“ Der Name Jona bedeutet „die Taube“.

Wenn wir etwas tun, das weniger ist als das, wozu uns Gott bestimmt hat, wird es uns auf Dauer entweder langweilen oder zerstören

Doch Gott lässt die Taube nicht in Frieden. Auf dem Mittelmeer gerät er in einen Sturm. Jona wollte seine Ruhe haben, und das Gegenteil passiert. Das ist immer so. Ich glaube nicht, dass Jona – selbst wenn er in Tarsus angekommen wäre – in Frieden hätte weiterleben können. Es ist nämlich eine alte Erfahrung:

Wenn wir etwas tun, das weniger ist als das, wozu uns Gott bestimmt hat, wird es uns auf Dauer entweder langweilen oder zerstören. Frieden finden wir ohne Gott nicht. Wer etwa seine Familie verlässt und meint, seinen „Neuanfang“ so selbst organisieren zu können, wird kaum glücklich werden. Jona beweist: Einer, der eigenwillig davonläuft, geht baden.

Jona erkennt seinen Irrweg im Unwetter. „Nehmt mich und werft mich ins Meer! Dann wird das Meer euch in Ruhe lassen“, so ruft er den Seeleuten zu (Jona 1,12). Erst zögern sie, doch dann werfen sie den Hebräer tatsächlich über Bord. Das Meer verschluckt ihn und wird still.

In Kapitel 2 erlebt Jona, wie es ist zu erlaufen. Er nimmt uns mit unter die Wasseroberfläche: „... in das Herz der Meere, und Strömung umgab mich. Alle deine Wogen und deine Wellen gingen über mich dahin“ (Jona 2,4). Es sieht aus wie das Ende. Nur das Toben der Elemente, der Abgrund und kein Luftholen.

Noch mal von vorn

Da kommt auf einmal Rettung. Ein großer Fisch beherbergt Jona – ein Wunder der Gnade Gottes. Das Wunder besteht nicht darin, dass es ein Tier gibt, das groß genug ist, einen Menschen zu verschlucken. Solche Lebewesen existieren. Neuzeitliche Berichte bestätigen, dass Menschen so ein „Jona-Erlebnis“ hatten. Das Wunder ist, dass ein Todgeweihter leben darf.

Im Fischbauch sitzend, betet der Flüchtling; er dichtet und tut Buße: „Was ich gelobt habe, werde ich erfüllen. Bei Jahwe ist Rettung“ (Jona 2,10). Dem Fisch dreht sich der Magen um. Er würgt. Jona wird von einem gewaltigen Sog erfasst, er saust im hohen Bogen aus dem Maul des Fisches und landet am Strand.

Das ist Jonas Zeitenwende. Gottes unendliche Geduld und Fügung hat seinen Propheten wieder an den Start gebracht. Diesmal macht Jona keine Sperenzchen mehr. Er eilt nach Ninive, der Großstadt am Tigris. Der ehemalige Wassertier-Passagier ist nun gehorsam und nimmt den erneuten Auftrag an, den Menschen dort Gottes Botschaft zu predigen. Jona, der sicherlich den passenden Geruch verbreitet, wird nun endlich zum Menschenfischer.

Das „Zeichen des Jona“

Was den weiteren Verlauf der Geschichte angeht, frage ich mich, warum die Niviviten Jona so schnell geglaubt haben. Ich erlebe das oft anders: Jemand erfährt von mir von Jesus, aber er nimmt es mir nicht ab.

Es ist vorstellbar, dass irgendjemand zugesehen hat, wie Jona von dem Fisch an die Küste ausgespuckt wurde. Wenn dem so war, dann wird sich die Sensation schnell verbreitet haben, sie ist ihm vielleicht sogar nach Ninive vorausgeeilt; das könnte eine Erklärung sein für die Art und Weise, wie ihn die Stadt empfängt. Ist Jona durch die Verdauungssäfte des Fisches gebleicht worden? Sieht er so sonderbar aus, dass niemand bezweifeln kann, wer er ist und was mit ihm passiert ist? Dass jenes menschliche Stück Strandgut den Bewohnern von Ninive ein „Zeichen“ ist (Matthäus 12,39b), bezieht sich möglicherweise auf sein Aussehen.

Botschaft und Zeichen sind zweierlei. Das Zeichen ist immer ein Beweis für die Glaubwürdigkeit der Botschaft. Im Neuen Testament sind das die Wunder der Apostel (Hebräer 2,4). Jona vollbringt nicht Wunder in dem Sinne – er selbst ist das Wunder.

Ist das der Punkt meine und unsere Glaubwürdigkeit betreffend? Wenn die Menschen uns Christen nicht glauben,

wenn sie nicht umkehren und nicht Gott ehren, dann liegt das womöglich nicht an den ach so verschlossenen Leuten, mit denen wir es zu tun haben, sondern daran, dass man uns das Wunder des neuen Lebens nicht abspürt und daher nicht abnimmt. Das Zeichen/der Beweis ist die Auferstehung des Propheten aus dem nassen Grab. Die Leute in Ninive sehen das Zeichen Jonas und nehmen ernst, was er sagt. Für sie ist ein Toter auferstanden. So wird die Botschaft vom Gericht Gottes zu einer Botschaft, auf die sie nicht wütend oder amüsiert reagieren, sondern zu einer, die ihre Herzen trifft.

Was halten Sie von einem Christen, der predigt: „Ihr müsst euch ändern“? Wenn dieser Prediger aber selbst neues Leben zu Tage trägt, das überzeugt. Wenn sein Wort und sein Leben übereinstimmen, dann kommt zu der Botschaft ein Zeichen dazu. Wer mit Jesus gestorben ist und mit ihm auferweckt wurde – das macht einen Christen aus, wie es auch bei der Taufe ausgedrückt wird (Römer 6,3-4) –, der ist ein neugeborener, den Menschen liebender Mensch in der Art von Christus selbst.

Jona – ein Hinweis auf Jesus

Ein Zeichen weist auf etwas hin. Die Zeichen der Bibel weisen immer auf den Herrn und Heiland Jesus Christus hin: „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des großen Fisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein“ (Matthäus 12,40). Jonas Erlebnis ist über sein persönliches Zeugnis hinaus eine gelebte Prophezeiung für das, was an Ostern mit dem Sohn Gottes geschehen sollte:

- **Jona sank in den Tod. Genau wie Jesus.**
- **Jona blieb drei Tage lang in der Gewalt des Todes. Genau wie Jesus.**
- **Jona kehrt nach drei Tagen zu den Lebenden zurück. Genau wie Jesus.**

Jona ist ein Zeichen für die Bewohner Nivives. Genauso ist Christus ein Zeichen für sein Volk und für alle Generationen, dass er „aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen“ (1. Korinther 15,20) ist, der die Tür zum Leben aufgeschlossen hat.

Reaktionen

Wie reagieren die Bürger Nivives?

1. Sie glauben an Gott (Jona 3,5a).
– Das heißt, sie nehmen Gott beim Wort. Sie akzeptierten, dass Gott berechtigtweise über sie zornig ist und dass er nicht blufft, wenn er mitteilen lässt, er würde die Stadt in 40 Tagen zerstören.

2. Sie fasten und ziehen Säcke an (Jona 3,5b).
– Menschen und Vieh ruft der König zum Bußritual auf. Sie sollen zu Gott schreien. Was für ein Krach in der großen Stadt, dem einst größtenwahnsinnigen Ninive! Wie gut täte dieser Urschrei der Buße auch unserer Zeit!

3. Sie bringen Hoffnung zum Ausdruck (Jona 3,9).
– Ihre Hoffnung besteht darin, dass sie vielleicht verhindern können, dass die Pfeile abgeschossen werden, die bereits auf der Bogensehne liegen, wenn sie von ihrem gottlosen Weg umkehren.

Und Gott? Wie reagiert er auf die Umkehr der Niviviten? „Und Gott sah ihre Taten, dass sie von ihrem bösen Weg umkehrten. Und Gott ließ sich das Unheil gereuen, das er ihnen zu tun angesagt hatte, und er tat es nicht“ (Jona 3,10). Gott sieht von seiner beabsichtigten Strafe ab und lenkt ein.

Uns hat Jesus Christus die Strafe für unsere Vergehen abgenommen. Mit seinem Sterben und Auferstehen brachte er der Welt eine einzigartige Zeitenwende. Es gibt nicht nur die Jahrtausende vor Christus und die Jahrhunderte danach. Es gibt auch ein Leben, das man mit Christus oder eines, das man ohne ihn führen kann.

Für uns Christen hoffe ich, dass wir es glaubhaft vermitteln.

Markus Wäsch



Abb.: Gordon Johnson on Pixabay.de

Er ist an meiner Stelle gestorben

Ich habe von einer Umfrage gehört, die in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts unter katholischen Priestern in Belgien gemacht wurde. Sie wurden gefragt, warum Jesus gestorben ist. Es waren weniger als 10%, die eine zutreffende Antwort geben konnten.

Ein lebendiges Beispiel

Ein Mann, der ihnen hätte helfen können, heißt Franciszek Gajowniczek. Er war Häftling im Vernichtungslager Auschwitz. Dort gelang am 29. Juli 1941 einem polnischen Häftling namens Jan die Flucht. Daraufhin verurteilt der Lagerkommandant Karl Fritsch als Vergeltungsmaßnahme zehn seiner Mitgefangenen zum Tod im Hungerbunker. Sie wurden willkürlich aussortiert.

Dabei kam die Reihe an diesen Franciszek Gajowniczek. Er hatte eine Frau und zwei Söhne. Er brach sofort in lautes Wehklagen um sich und seine Familie aus. Da bat der katholische Pater Maximilian Kolbe den Kommandanten Karl Fritsch darum, den Platz von Gajowniczek einnehmen zu dürfen. Kolbe wurde daraufhin mit den anderen in den berühmtesten „Hungerbunker“ des Blocks 11 gesperrt. Zwei Wochen später wurde er durch eine Giftspritze umgebracht. Bei meinem Besuch in Auschwitz habe ich die Zelle besichtigen können, in der Maximilian Kolbe gefangen gehalten wurde.

Gajowniczek überlebte das Konzentrationslager und starb 1995 als 93-Jähriger. Lebenslang reiste er durch Europa und die USA und berichtete darüber, dass der Pater an seiner Stelle gestorben ist. Es lag ihm am Herzen, möglichst vielen Menschen von seiner Rettung vor dem Tod zu erzählen.

Ich hätte sterben müssen

Dass ich sterben muss, ist nichts Besonderes. Alle Menschen müssen den Tod erleiden. Aber hier geht es um den ewigen Tod, den auch alle Menschen sterben müssten, wenn Jesus nicht gestorben wäre. Wir hätten keine Chance auf das ewige Leben gehabt. Den ewigen Tod

zu sterben, ist sehr viel schlimmer, als wenn unser irdisches Leben durch einen frühen Tod verkürzt wird.

Es geht darum, dass wir Menschen nicht in den Himmel passen. Dass wir von Natur aus keine Chance haben, ewiges Leben zu bekommen. Gott ist in seinem Wesen absolute Liebe. Er muss sich nicht anstrengen zu lieben, er muss es sich auch nicht vornehmen; er kann nicht anders als lieben. Und Gott ist absolutes Licht, keinerlei Finsternis ist in ihm – nicht ein einziger Gedanke kommt ihm, der nicht rein und hell ist.

Wir alle aber sind von Hause aus lieblose Egoisten, haben manches gedacht, gesagt oder sogar getan, was nicht ans Licht kommen darf. Von unserem sündigen Wesen her passen wir nicht zu Gott. „Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Römer 6,23). Diesen „Lohn der Sünde“ hat Jesus mit seinem Tod an unserer Stelle erlitten. Das wird mir persönlich angerechnet, weil ich an ihn glaube. Daran erinnert Karfreitag.

Die ehernen Schlange und das Kreuz

Um seinen Tod am Kreuz besser zu verstehen, gibt es eine merkwürdige Begebenheit im Alten Testament, die Jesus zitiert: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben hat“ (Johannes 3,14-15).

Noch einmal: Es geht um viel mehr als bei Franciszek Gajowniczek. Er erfuhr eine zeitliche Rettung vor dem Tod. Und der Pater starb an seiner Stelle. Jesus starb an unserer Stelle, damit wir den ewigen Tod nicht erleiden müssen und

das ewige Leben bekommen.

Was hat das mit dieser Schlange in der Wüste zu tun? Das Volk Israel war (wieder einmal) in Rebellion gegen seinen Gott. Darauf hatte Gott „feurige Schlangen“ mit tödlichem Gift unter das Volk geschickt. Mose flehte um Gnade für das Volk. Und Gott reagierte auf merkwürdige Weise. Mose musste eine „eherne Schlange“, also eine Schlange aus Bronze, herstellen und auf eine hohe Stange stecken, so dass man sie im Lager des Volkes gut sehen konnte (4. Mose 21,9). Wer von den Schlangen gebissen wurde und diese ehernen Schlange ansah, blieb am Leben. Das Gift der Schlange hatte keine Auswirkungen mehr. Eines von vielen Wundern, die Gott beim Auszug seines Volkes Israel aus Ägypten tat! Wer allerdings der Zusage Gottes nicht vertraute und die Schlange nicht anschaute, starb unweigerlich.

Mit den zitierten Worten hat Jesus gesagt, dass die Schlange, die auf die Stange gesteckt wurde, ein Bild von ihm selbst am Kreuz ist. Damit sind zwei Möglichkeiten aufgezeigt: Man kann den Gekreuzigten anschauen und im Glauben annehmen, dass er an unserer Stelle gestorben ist und damit für unsere gesamte Schuld bezahlt und das ganze Gift der Sünde in uns beseitigt hat. Oder aber man kann achtlos oder spottend oder besserwisserisch oder selbstgerecht am Kreuz vorübergehen – und den ewigen Tod erleiden.

Erstaunliche Prophetien

Mit der Aufrichtung der ehernen Schlange vollzog Mose also eine Handlung mit tiefem prophetischem Inhalt. Jesus selbst hat uns gezeigt, dass damit sein Tod am Kreuz gemeint ist, einer Todesart, die man sich zur Zeit von Mose nicht vorstellen konnte.

Es gibt sogar eine direkte prophetische Beschreibung des Kreuzestodes von Jesus in Psalm 22,1-22: „Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben“ (Vers 17) und „sie teilen meine Kleider unter sich und über mein Gewand wer-

fen sie das Los“ (Vers 19). Der Prophet David sieht den leidenden Messias, dessen Hände und Füße „durchgraben“ oder „durchbohrt“ sind und der nackt zuschaut, wie andere seine Kleider verteilen. Den unbekanntem Kreuzestod konnte er doch nicht besser beschreiben!

„Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden,“ sagt der Prophet Jesaja bereits 700 Jahre vorher.

Die entscheidende Frage ist deshalb, ob wir an den Gekreuzigten glauben und damit das ewige Leben im Himmel bekommen. Jesus hat alles dafür getan.

Gott hat mir diesen Glauben geschenkt – und vielen anderen auch. Ich staune über die exakten Voraussagen der biblischen Prophetie. Und wie Franciszek Gajowniczek will ich nicht müde werden, davon zu erzählen, dass ein anderer an meiner Stelle gestorben ist.

Gerd Goldmann

GEBETSERHÖRUNG

Alles selbstverständlich? Wie Gott mir Knochenheilung schenkte

Am 13.07.2022 lief ich morgens um 7:50 Uhr auf der Westparkstraße in Krefeld von meinem Hausarzt nach Hause in mein Büro. Plötzlich knickte ich mit dem linken Fuß um, spürte einen scharfen Schmerz und stürzte auf den Bürgersteig. Da ich sehr starke Schmerzen hatte, wollte ich bei einem Unfallarzt ein Röntgenbild machen lassen. Der Arzt stellte die Diagnosen: Ein Bruch unter dem Oberarmkopf, und ein Mehrfachbruch des Oberarmkopfes, mit Abrutschen des Kopfes mit einer deutlichen Stufe und zwei Rissen an der Elle neben Bänderrissen am linken Fuß.

Obwohl ich eine Armschiene tragen musste und deshalb in der Pflege vollständig auf die Hilfe meines Mannes angewiesen war, war für mich klar, dass die Knochenheilung nach sechs Wochen abgeschlossen ist und dann die Schiene weggelassen werden kann. Ich wurde in dieser Zeit mehrmals geröntgt. Eine Knochenheilung konnte allerdings nicht gesehen werden.

Als die sechs Wochen vorbei waren, gab es immer noch keine Knochenheilung. Plötzlich wurde mir klar, dass dieser Prozess nicht selbstverständlich ist. Ich wollte keine Angst haben, aber es war kein gutes Gefühl, mit dem ich nur schwer zurecht kommen konnte. Was konnte jetzt alles passieren? Würde ich den Arm wieder normal bewegen können? Würde ich wieder eine Tasche tragen können – oder einen Wäschekorb? Musste ich befürchten, dass der Arm noch an einer Stelle zu instabil ist?

Mir wurde ganz deutlich bewusst, dass die Medizin, so fortschrittlich sie auch sein mag, doch ihre Grenzen hat. Ärzte können Therapien anordnen, Schmerzmittel verschreiben, Bilder von Knochen machen, aber sie können die eigentliche Knochenheilung nicht durchführen. Sie muss der Körper „selbst“ hinbekommen.

Obwohl ich immer bewusst geglaubt habe, dass Gott mich geschaffen hat, war mir nie in den Sinn gekommen, dass

er das Knochenzellwachstum (mit allen Prozessen) geben muss, damit meine Brüche tatsächlich heilen können. Ich hatte es als etwas Selbstverständliches angesehen, aber das war es nicht. Jetzt, wo der Arzt keine Heilung feststellen konnte, habe ich jetzt konkret dafür gebetet.

Nach einigen Wochen hatte ich noch einen Termin in einer Klinik, dort wurde der Arm erneut geröntgt und der Arzt teilte mir mit, dass die Knochenheilung gut aussehen würde und dass man von der Stufe im abgerutschten Knochen im Oberarmkopf nichts mehr sehen könnte.

Ich konnte Gott nur für dieses Eingreifen danken und werde nichts mehr als Selbstverständlich ansehen.

Annegrete Nietzke



www.festivalofhope.de

Ein Bibelzitat wird unbequem

Ausdruck einer ideologischen Zeitenwende

Das Berliner Stadtschloss hat in seiner über 500-jährigen Geschichte viele Zeitenwenden überstanden (s. Kasten). Und das Bibelzitat an seiner Kuppel, das die Einzigartigkeit des auferstandenen Herrn Jesus Christus bezeugt, immerhin 180 Jahre. Jetzt gewinnt offensichtlich eine andere Kultur die Überhand, die christliches Gedankengut aus der Öffentlichkeit verbannen will.

Kapelle und Text

Im Jahr 1844 ließ König Friedrich Wilhelm IV von Preußen (1795 bis 1861) auf dem Berliner Schloss eine Kapelle errichten. Die Kuppel ziert ein goldenes Spruchband mit einem Bibeltext:

„Es ist in keinem andern Heil, es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, denn der Name Jesu, zu Ehren des Vaters, dass im Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“

Dieser Text wurde wörtlich dem Neuen Testament aus Apostelgeschichte 4,12 und Philipper 2,10-11 entnommen und zusammengefügt.

Tatsächlich sind diese Inschrift und das zugehörige Kreuz auf der Kuppel Teil des historischen Wiederaufbaus des Schlosses gewesen, den der Bundestag vor 20 Jahren beschlossen hat. Diese Sicht ist offensichtlich im Wandel begriffen. Heute macht man sich auf, diesen anspruchsvollen Text zu relativieren. Die ursprüngliche Idee dazu kam vom Humboldt-Forum, das das Schloss seit zwei Jahren nutzt. Sie wollen diese Inschrift nachts durch Leuchtelemente mit alternativen Sprüchen überblenden.

Überblendung des Textes

Die öffentliche Diskussion darüber entstand, als Kulturstaatsministerin Claudia Roth (Grüne) die „temporäre Überblendung“ der Bibelzitate erwähnte. Das Projekt sehe eine „temporäre Überblendung der rekonstruierten Inschrift mit alternativen, kommentierenden und reflektierenden Texten vor. Die Inschrift bleibt also erhalten, es wird nur sichtbar gemacht, dass sich das Humboldt-Forum mit ihrer Aussage kritisch auseinandersetzt“. Zu meinen, in der Inschrift stecke „einfach nur ein unpolitisches Zeichen von Religiosität“, sei „erstaunlich und geschichtsblind“, teilte die Mi-

nisterin mit. Aus der Inschrift ließe sich aus Sicht vieler Historiker eindeutig eine politische Botschaft ableiten, die den allein von Gott abgeleiteten Herrschaftsanspruch des Preußenkönigs untermauere.

Roth habe die Inschrift „offenbar überhaupt nicht verstanden“, schrieb dazu die stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion Dorothee Bär (CSU) in einer Mitteilung. Es sei nicht Roths Aufgabe, „die Geschichte umzuschreiben und für die aktuelle ideologische Prägung ihrer Partei passfähig zu machen“ (FAZ vom 02.11.2022).

Gottes Anspruch stört

Letztlich geht es darum, dass der Herrschaftsanspruch Gottes von Frau Roth in Frage gestellt wird. Aufgrund ihrer persönlichen Einstellung zur Bibel und dem christlichen Glauben ist dies verständlich. Hierbei geht es aber keinesfalls um einen politischen oder hegemonialen Machtanspruch, sondern um einen geistlichen Machtanspruch. Es geht nicht um den Machtanspruch des

Preußenkönigs, sondern um den Anspruch des allmächtigen Gottes an alle Menschen, dem man sich nicht mehr stellen will.

In der Bibel lesen wir, dass Gott jedem Menschen durch den Glauben an Jesus Christus ewiges Leben schenken will. In seiner Liebe will er uns aus Sünde und Egoismus, aus Machtgier und Habgier befreien.

Die beiden Bibelstellen von der Kuppel machen deutlich, dass wir allein durch Jesus Christus zu Gott kommen können. Andererseits ist Jesus auch der gerechte Richter aller Menschen. Deshalb werden sich alle Knie vor ihm beugen müssen – freiwillig oder gezwungen. Das möchte der humanistische Mensch oder der Anhänger anderer Religionen nicht hören – aber es ist die Wahrheit. Jesus Christus ist die einzige Hoffnung für diese Welt. Deshalb lesen Sie die Bibel! Und beten Sie, dass Gott Ihnen hilft, die Worte zu verstehen und danach zu leben!

Thilo Forkel



Foto: dpa

Das Berliner Stadt-Schloss hat viele Zeitenwenden überstanden

Der Grundstein zum Berliner Stadtschloss wurde von Kurfürst Friedrich II. am 31. Juli 1443 auf der Spreeinsel im nördlichen Teil gelegt.

Der 30-jährige Krieg brachte die erste Zeitenwende. Nach der Zerstörung wurde es unter Kurfürst Friedrich Wilhelm (1640-1688) wieder aufgebaut und unter seinen Nachfolgern erweitert.

Die zweite Zeitenwende war im November 1918, als Wilhelm II. ins Exil nach Holland floh. Dies war das Ende der Monarchie in Preußen. Öffentliche Einrichtungen bezogen das Gebäude, wie auch Vereine und Privatpersonen.

Die dritte Zeitenwende folgte am 3. Februar 1945, als das Schloss nach einem Luftangriff vollständig ausbrannte. Am 22. Juli 1950 beschloss die SED unter Walter Ulbricht, das Schloss zu sprengen. Nachdem alle Trümmer beseitigt waren, wurde der Platz am 1. Mai 1951 in „Marx-Engels-Platz“ umbenannt.

Die vierte Zeitenwende erfolgte mit dem Beschluss von Erich Honecker, an gleicher Stelle den „Palast der Republik“ zu bauen, der 1976 fertiggestellt wurde. In dem Prestigegebäude der DDR war u.a. der Sitz der Volkskammer. Nach der Wende beschloss der Deutsche Bundestag den Abriss.

Die fünfte Zeitenwende erfolgte mit dem Beschluss des Deutschen Bundestages, das Berliner Stadtschloss originalgetreu wieder aufzubauen. Die Grundsteinlegung fand am 12. Juni 2013 statt.

“Wenn Menschen gottlos werden,
dann sind Regierungen ratlos,
Lügen grenzenlos,
Schulden zahllos,
Besprechungen ergebnislos,
dann ist Aufklärung hirnlos,
Mode schamlos,
sind Politiker charakterlos,
Christen gebetslos,
Kirchen kraftlos,
Völker friedlos,
Sitten zügellos,
Verbrechen maßlos,
Konferenzen endlos und
Aussichten trostlos.“

Antoine de Saint-Exupéry



Zeitenwende für die christlichen Kirchen

Seit 2022 sind weniger als die Hälfte der Bevölkerung

Kirchen-Mitglieder

Es gibt eine Zeitenwende, die sich schleichend langsam vollzieht, aber scheinbar unaufhaltsam: Die Abkehr von den christlichen Kirchen. Das Schlimmste dabei ist, dass die Kirchen diesen Trend nur sehr selten mit einer Schärfung ihrer Botschaft und Stärkung der christlichen Gemeinschaft beantwortet haben. Die spannende Frage ist, ob man diese Zeitenwende wenden kann.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Als am 08. Mai 1945 der Zweite Weltkrieg offiziell sein Ende fand, war das für die Menschen eine echte Zeitenwende. Viele Bürger waren durch den zurückliegenden Krieg auf verschiedene Art und Weise traumatisiert. In vielen Familien war es zu schmerzlichen Verlusten unterschiedlicher Art gekommen. Oft war das, was man sein Zuhause nennt, durch Bomben in Mitleidenschaft gezogen worden oder gänzlich verloren gegangen.

Echter Glaube und Tradition

In dieser seelischen Notlage hatten die zwei großen christlichen Kirchen die unausgesprochene Aufgabe, einem traumatisierten Volk Hoffnung und Perspektive zu geben. An vielen Stellen konnten Pastoren an alte Traditionen anknüpfen und – wo es möglich war – in einem neu aufblühenden Gemeindeleben in die Gesellschaft hineinwirken. In Demut haben die Kirchen ihre nicht un-

problematische Rolle im Dritten Reich reflektiert und ihre Schuld bekannt.

Dass sich die Kirchen an den Sonntagen wieder füllten, hatte nicht nur damit zu tun, dass die Menschen Trost und Hilfe suchten, sondern auch damit, dass es zum guten gesellschaftlichen Ton gehörte, in die Kirche zu gehen und sein Kind taufen zu lassen. Familienfeste wie Kommunion oder Konfirmation waren gesellschaftlich fest verankert.

Inwieweit bei den Einzelnen ein echter tragender christlicher Glaube dabei eine Triebfeder war, ist in der Retrospektive nicht mehr zu eruieren.

Erschreckende Statistiken

„Spiegel online“ berichtete am 12.04.2022, dass im Jahr 1990 der Anteil der beiden christlichen Kirchen in der Gesellschaft noch 72% betrug, und in den darauffolgenden Jahren kontinuierlich auf 51% im Jahr 2021 sank – schließlich in 2022 unter die 50%-Marke.

Auf der Suche nach den Gründen

In diesem „Spiegel online“ Artikel äußert sich der Religionssoziologe Detlef Pollack von der Uni Münster folgendermaßen:

„In den Fünfzigerjahren sind die Kirchen im Alltag der Menschen präsent gewesen, bestimmten die allgemein akzeptierten Familien-, Moral- und Wertvorstellungen und stabilisierten die neu entstehende politische Ordnung. Auch in den Jahrzehnten danach sind sie in der Öffentlichkeit gehört worden, etwa wenn es um die Aussöhnung mit den osteuropäischen Nachbarn ging oder um Fragen sozialer Gerechtigkeit oder um bioethische Fragen an den Grenzen von Leben und Tod.“

Allerdings merkt er an, dass sich die religiöse Bindung in den Sechzigerjahren durch den wirtschaftlichen Aufschwung abschwächte. Oft verzichtete man auf

In der DDR sank die Zahl der Mitglieder in der evangelischen Kirche zwischen 1950 und 1989 von 15 Millionen auf 4 Millionen. Die katholische Kirche halbierte ihre Mitgliederzahl auf 1 Million. Allein das Bistum Essen halbierte seine Mitgliederzahl in den vergangenen 60 Jahren (www.kirche-und-leben.de). Eine neue Umfrage ergibt, dass heute nur noch weniger als 10% unserer Mitmenschen der katholischen Kirche vertrauen!

Wenn es äußerlich sehr gut geht, glaubt man, nicht auf Gott angewiesen zu sein.

die Teilnahme am kirchlichen Leben. Pollock sagt: „Wenn die religiöse Praxis aufgegeben wird, geht auch der Einfluss der Religion auf die Lebensführung zurück.“

Man könnte auch sagen: „Wenn das Vertrauen zu Gott abnimmt, geht die entscheidende Kraft des Christentums verloren.“ Oder: „Wenn es äußerlich sehr gut geht, glaubt man, nicht mehr auf Gott angewiesen zu sein. Man lebt sein

Hoffnung

WEIL ICH ANGENOMMEN BIN

Wie stellen Sie sich Gott vor? Als jemanden, der mit Adleraugen auf Ihr Leben schaut und nach Fehlern sucht? Der mit erhobenem Zeigefinger schimpft und beschuldigt? „Da hast du wieder was falsch gemacht! Das hat mir nicht gefallen!“ Dann ist es doch besser, Gott zu ignorieren und das Leben einfach zu leben wie man will, oder? Wenn dieses Bild von Gott der Wahrheit entspräche, dann sicherlich schon. Doch es ist genau umgekehrt. Gott sieht, was wir tun und sagt: „Ich habe gesehen, dass da was schiefgelaufen ist. Ich würde dich gern entlasten und dir eine zweite Chance geben. Möchtest du mit mir darüber reden?“

eigenes Leben und merkt nicht, wie man innerlich immer mehr verarmt und ethische Maßstäbe verloren gehen.“

Verlust der klaren Botschaft

Die Antwort der Kirchen bestand nun leider nicht in einer Schärfung ihrer Botschaft und Stärkung der christlichen Gemeinschaft. Die aufkommende historisch-kritische Theologie führte in den 70er Jahren nicht selten dazu, dass Pastoren persönlich nicht an den Gott glaubten, den sie eigentlich verkündigen sollten. Diese Leere in der Predigt wurde durch vermehrt politisches, gesellschaftliches und diakonisches Engagement ausgefüllt. Das konnte den negativen Mitgliedertrend in den Kirchen nicht aufhalten. Zumal die Kirchen durch negative Schlagzeilen einem Vertrauensverlust in der Bevölkerung Vor-schub leisteten.

Hoffnung

WEIL ICH ÜBERRASCHT WERDE

Enttäuschung, geplatzte Träume. „Ich war mir doch so sicher und dann kam der herbe Schlag. Ich bin mächtig vor die Wand gelaufen. Alles aus!“ Kommt Ihnen das bekannt vor? Enttäuschung kann uns lahmlegen. Uns alle Kraft rauben. Uns aussaugen und verzweifeln lassen. Aufstehen und Weitermachen ist dann leicht gesagt. Doch was, wenn es möglich wäre, neue Kraft, neuen Mut und neue Hoffnung zu bekommen? Wenn es da doch einen Ausweg gäbe, den Sie bisher nicht sehen konnten? Das wäre eine Überraschung, die alles verändert.

Hunger nach Spiritualität

Allerdings kann man bis heute auch beobachten, dass Menschen existentielle Fragen haben oder dass ein Bedürfnis nach Spiritualität in einem Leben voller Funktionalität besteht. „Work-Life-Balance“ und „Achtsamkeit“ sind die Schlagwörter unserer Zeit. Die Möglichkeiten, diesen Bedürfnissen der Menschen nachzukommen, scheinen schier unerschöpflich.

Nicht umsonst boomt der Büchermarkt im Bereich Esoterik seit Jahren. Allein im Jahr 2017 wurden 15-20 Milliarden Euro für Bücher zu dem Thema ausgegeben (SZ online 20.07.2017). Die Ausgaben steigen noch, wenn man die Umsätze für zahlreiche Seminare, Kurse und Beratungsstunden dazu addiert. Wer sich näher mit diesem Phänomen beschäftigt, ist immer wieder überrascht, welchen Unsinn Menschen bereit sind zu glauben - und dafür weder Kosten noch Mühen zu scheuen!

Neue Zeitenwende?

Kann man diese Zeitenwende wenden? Auf jeden Fall kann man sie persönlich wenden. Man muss sich nicht in den Abwärtstrend der großen Kirchen hineinziehen lassen. In unserer Gemeinde erleben wir immer wieder, dass Menschen zum Kern des Glaubens an Jesus Christus zurückfinden. In dieser Zeitschrift stellen wir solche Leute persönlich vor, diesmal Diana Krumschmidt.

Und wir haben als Gemeinde das feste Ziel, den Glauben der Menschen zu wecken und zu stärken. „Gebt ihr ihnen zu essen!“ ist der Auftrag Jesu an seine Jünger (Lukas 9,13), der sich auf den inneren Hunger der heutigen Menschen übertragen lässt. Und Jesus sagt dazu: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten“ (Johannes 6,35).

Und es gibt Länder auf dieser Welt, wo ein massenhaftes Umdenken eingesetzt hat und viele Menschen Jesus Christus als ihren Herrn angenommen haben. Dort werden Worte wahr, die Gott gesagt hat: „Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da sende ich Hunger ins Land, nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern danach, die Worte des Herrn zu hören“ (Amos 8,11).

Olaf Deffke

Wie wäre es, wenn es eine Kirche gäbe...

- wo man sich an den großen Taten Gottes erfreut
- wo sich Verkündigung und Leben ausschließlich nach der Bibel richten
- wo Kinder im geschützten Raum die Inhalte des Glaubens kennenlernen
- wo Menschen wirkliche Hilfe von Gott erfahren
- wo Menschen im Glauben ermutigt und gefördert werden
- wo man nach dem Gottesdienst Zeit füreinander hat
- wo soziale Bedürfnisse des Einzelnen ernst genommen werden
- wo alle Generationen vertreten sind
- wo jeder mitarbeiten und mitbestimmen kann
- wo man nie persönlich nach Geld gefragt wird
- wo es keine aufwändige und teure Hierarchie gibt
- wo jeder begeistert sagt: „Wir sind Kirche von Jesus Christus, dem Herrn“



So wird die Kirche im Neuen Testament vorgestellt (Apostelgeschichte 2,42). Wir bemühen uns, eine solche Kirche zu sein. Dabei sind wir nicht fehlerlos. Eben echte Menschen! Ich bin ein Teil davon.

Die Zeitenwende beschäftigt mich

Ich bete für die vielen Menschen, die auch in unserer Stadt Krefeld ihrer Kirche den Rücken kehren. Und für die anderen, die es überlegen!

Dabei beschäftigt mich vor allem die Feststellung, dass davon wahrscheinlich nur eine geringe Minderheit den Glauben an Gott wirklich aufgegeben hat. Sie denken, dass es einfacher, besser oder billiger wäre, ihren Glauben ohne die Kirche zu leben. Viele vermissen, dass der Glaube lebensnah vermittelt wird und dass man keine persönliche Gemeinschaft findet. Sie sind unzufrieden mit der „Institution Kirche“. Das gilt vor allem für Menschen im Alter von 20-35 Jahren, die auch die Kirchensteuer stört.

Gerd Goldmann

Hoffnung

WEIL ICH ERWARTET WERDE

Können Sie sich an eine Begebenheit erinnern, in der Sie mal so richtig erlebt haben, dass Sie trotz Ihrer Fehler und Schwächen angenommen wurden? Dass Ihnen vergeben wurde, obwohl Sie es wirklich zu weit getrieben und jemanden tief verletzt haben? Dass Sie mit offenen Armen empfangen wurden, obwohl Sie im Streit abgehauen waren? Stellen Sie sich einmal vor, es gibt da jemanden, der sehlichst darauf wartet, dass er Sie mit Liebe und Vergebung überschütten kann. Der jeden Tag nach Ihnen Ausschau hält. Würden Sie dann gern nach Hause kommen?

ES STELLT SICH VOR:

Diana Krumschmidt



Foto: Alina Hager

Im Oktober 2020 hat Diana zum ersten Mal an einem Gottesdienst unserer Gemeinde teilgenommen. Vorher hat sie schon eine Gemeinde in Düsseldorf und Gemeinden und Kirchen in Krefeld besucht. Dianas Bruder Dennis (Bericht in Ausgabe 16) ist durch eine Empfehlung auf unsere Gemeinde aufmerksam gemacht worden.

Da Dennis nicht allein in die Gemeinde gehen wollte, bat er seine Schwester mitzukommen. Weil Diana aber verhindert war, baten sie eine gemeinsame Freundin mitzukommen. Den beiden hat es so gut gefallen, dass heute Diana und ihr Mann Moritz, ihr Bruder Dennis und die Freundin Angelik die Gemeinde besuchen. Ende 2022 hat Diana sich der Gemeinde verbindlich angeschlossen.

Wo bist Du geboren?

Wo kommst Du her?

Ich bin in Usbekistan geboren. Da habe ich auch bis zum 10. Lebensjahr gelebt. Obwohl wir nicht viel hatten, hatte ich eine glückliche Kindheit. Dann sind wir nach Deutschland übersiedelt. Das ging relativ gut, denn wir hatten einige Verwandte, die hier bereits ebenfalls als Spätaussiedler lebten.

Was hast Du gelernt?

Was machst Du heute?

Ich habe eine Ausbildung zur Tanz- und Gymnastiklehrerin bzw. Bewegungstherapeutin gemacht. Anschließend habe ich noch ein Studium in Modedesign absolviert. Heute bin ich freiberuflich unterwegs. Hauptsächlich in Sachen Tanz, aber auch im Bereich Design.

Wo arbeitest Du in der Gemeinde mit oder wo würdest Du gerne mitarbeiten?

Ich arbeite in den social media (Öffentlichkeitsarbeit) für die Gemeinde mit. Zusammen mit Melanie und Angelik leite ich den Kurs „Body and Soul“. Seit Neuestem arbeite ich auch im Café „Segenswerk“ mit.

An welches Erlebnis erinnerst Du Dich gern?

An meine Hochzeit mit Moritz, an den ersten Besuch nach 25 Jahren in meiner

Heimat Usbekistan – und an meine Kindheit in Usbekistan. Und an vieles andere.

Kannst Du Dich noch daran erinnern, wie Du Christ geworden bist?

Ich war 16 Jahre jung, als ich auf einer Karnevalsfreizeit des Evangeliumshauses mit meinen besten Freundinnen mitgefahren bin. Es war eine Freizeit mit Bill Wilson.

Bill Wilson ist Gründer und Leiter der weltweit bekannten New Yorker Initiative «Metro World Child». Diese Organisation kümmert sich um Straßenkinder, verwaiste Kinder, Kinder und Teenager ohne soziale Bindung und Halt. In Megastädten wie der New Yorker Bronx, Los Angeles und Rio.

Auf dieser Freizeit sagte Bill Wilson: „Wer sein Herz für Jesus öffnen möchte, möge die Augen schließen und die Hand heben.“ Das habe ich gemacht und es war ein wundervoller Augenblick. Später wurde noch mit den Jugendlichen gebetet, die sich für Jesus entschieden haben.

Welche bekannte Person würdest du gerne einmal kennenlernen wollen?

Zunächst mal Jesus. Aber das kommt ja noch. Gerne hätte ich noch Michael

Jackson kennengelernt und von ihm persönlich seine Tanzschritte gelernt.

Welches christliche oder nicht-christliche Buch kannst Du empfehlen?

„Erlebt“, Einblicke. Rückblicke. Ausblicke. Geschichte eines farbigen Lebens von Eberhardt Platte. Dann noch „Gottes unfassbare Wege“ von Nik Ripken, Gregg Lewis.

Was machst Du in Deiner Freizeit besonders gern?

Ich versuche da zu helfen, wo ich kann, übe Klavier zu spielen, male und tanze gern. Bin aber auch super gerne für meinen Mann, Freunde und Familie da.

Hast Du einen Lieblingslied, ein Lieblingslied? Wenn ja: welches?

„Mary did you know“, gespielt von Maverick City Music

Was sind deine Stärken?

Ich denke, ich kann gut Menschen motivieren. Allgemein kann ich lösungsorientiert denken und arbeiten.

Was bringt dich auf die Palme?

Wenn Menschen geizig sind, uneinsichtig sind und wenn Dinge nicht fair laufen.

Hast Du ein geistliches und/oder weltliches Vorbild?

Jesus Christus ist mein Vorbild. Und die Gemeinde ist mir auch ein großes Vorbild. Oft inspirieren mich aber auch meine Familie und Freunde.

Welcher Bibelvers bedeutet Dir besonders viel?

Nehemia 8,10: „...seid nicht bekümmert, denn die Freude am HERRN ist eure Stärke.“

Das Interview führte Horst Schmitz

Gebet wendet alles –

Dennis Karsiew
Geheilt über Nacht

In meinem letzten Urlaub durfte ich erleben, wie gut unser Gott ist und wie er sich um jede noch so kleine Angelegenheit kümmert:

Ich war mit meiner Familie verreist und bekam plötzlich starke Zahnschmerzen. Es war das erste Mal, dass wir als gesamte Familie in Urlaub waren, und hat mir viel bedeutet. Umso belastender war für mich, dass ich wegen der Schmerzen alles nicht mehr so richtig genießen konnte.

Kurz überlegte ich mir, Medikamente zu nehmen, obwohl ich normalerweise nie welche nehmen würde. Dann entschied ich mich dagegen und bat stattdessen den meinen Herrn Jesus Christus im Gebet, über meinen Zahn zu schauen.

In der darauffolgenden Nacht hatte ich einen Traum. Darin berührten Hände die schmerzende Stelle und massierten leicht drüber. Daraufhin spuckte ich alles, was in meinem Mund war, aus. Es kam Dreck heraus. Ich wurde wach. Sofort merkte ich, dass etwas anders war. Die Schmerzen waren weg. Ich berührte die Stelle immer wieder, doch von Schmerzen keine Spur.

Der Herr hat wortwörtlich darüber geschaut und mich geheilt.

Annegrete Nietzke
Alles selbstverständlich?

Am 13.07.2022 hatte ich einen schweren Sturz. Der Arzt stellte u.a. einen Bruch unter dem Oberarmkopf und einen Mehrfachbruch des Oberarmkopfes mit Abrutschen des Kopfes mit einer deutlichen Stufe fest. Ich rechnete fest damit, dass die Knochenheilung nach sechs Wochen abgeschlossen sein würde.

Als die sechs Wochen vorbei waren, gab es allerdings keine Knochenheilung. Plötzlich wurde mir klar, dass dieser Prozess nicht selbstverständlich ist. Obwohl ich immer bewusst geglaubt habe, dass Gott mich geschaffen hat, war mir nie in den Sinn gekommen, dass er das Knochenzellwachstum (mit allen Prozessen) schenken muss, damit meine Brüche tatsächlich heilen können. Ich hatte es als etwas Selbstverständliches angesehen, aber das war es nicht. Jetzt, wo der Arzt keine Heilung feststellen konnte, habe ich konkret dafür gebetet.

Nach einigen Wochen hatte ich wieder einen Termin in einer Klinik. Dort wurde festgestellt, dass die Knochenheilung gut aussehen würde und dass man von der Stufe im abgerutschten Knochen im Oberarmkopf nichts mehr sehen könnte. Ich konnte Gott nur für dieses klare Eingreifen danken und werde nichts mehr als selbstverständlich ansehen (ausführlicher Bericht auf Seite 7).

Gerd Goldmann
Schwierige Nacht verhindert

Ich hatte eine leichte Grippe – in der Art, wie sie bei mir immer wieder vorgekommen ist. Es beginnt mit Halsschmerzen und verstopfter Nase. Dann kommt ein Reizhusten im Rachen durch die entzündeten Schleimhäute im Hals und in der Nase. Das führt nach einiger Zeit dazu, dass ich in der Nacht oft Stunden husten muss.

Gerade begann die erste Nacht dieser „harten“ Phase. Ich hatte schon längere Zeit gehustet und bereitete mich gedanklich auf eine „schreckliche“ Nacht vor. Ich betete. Plötzlich kam es mir so vor, als ob jemand ein schmales rotes Band auf meinen Mund legte. Ich wusste sofort, dass Gott mich geheilt hatte. Kurze Zeit danach schlief ich ein. Der starke Reizhusten kam nicht zurück – auch nicht am nächsten Tag. Ich danke meinem Herrn, dass er auch in diesen Nöten mit mir geht.

Rebekka Vogel
Angst im Traum

In einem intensiven Traum nahm ich eine starke Bedrohung wahr. Ganz plötzlich kam ein großes pulsierendes dunkelgraues Wolkengebilde auf mich zu. In meiner Angst schrie ich: Jesus Christus! Genau in diesem Moment stoppte es. Es traf mich nicht. Meinen Herzschlag spürte ich ganz stark, bis in den Kopf! Dann wachte ich auf.

Am nächsten Tag wurde mir folgender Vers aus der Bibel gezeigt: „Denn ich bin der Herr, dein Gott. Ich nehme dich bei deiner rechten Hand und sage: Hab keine Angst, ich helfe dir!“ (Jesaja 41,13).

Bernd Titz
Von Schmerzen befreit

Durch meine kaputte Hüfte und meine Verknorpelung im Rücken kann ich mich auch innerhalb der Wohnung nur mit Krücken fortbewegen. An manchen Tagen flüchte ich mich vor Schmerzen ins Bett. An diesem Tag konnte ich mich legen, wie ich wollte; die Schmerzen waren durchgehend da und steigerten sich sogar. In dieser Form hatte ich das noch nie erlebt. Die letzte Schmerztablette hatte ich schon vor längerer Zeit genommen.

Ich begann zu beten. Schon während meines intensiven Betens zu unserem Herrn Jesus Christus wurde ich zunehmend ruhiger. Und ich konnte es kaum glauben: Kurz nach dem Ende des Gebetes waren die Schmerzen WEG!!! Und ich hatte nichts beigetragen, was das hätte auslösen können! Ich war nur ganz ruhig da gelegen. Es war unfassbar. Ich konnte meine Beine wieder frei bewegen, ohne dass etwas weh tat.

Weil Gott offensichtlich Gebete erhört, machen wir unseren Lesern ein Angebot: Wenn Sie eine Not, Sorge oder Angst haben, beten wir gerne mit Ihnen. Wir können das bei Ihnen zuhause oder im Gemeindehaus tun.

Allerdings wollen wir Ihnen vorher klar sagen: Gott liebt uns und hat immer den besten Weg für uns. Wie und wann Gott unsere Gebete erhört, läuft nicht immer nach den Vorstellungen, die wir uns gemacht haben.

Gott sagt: „Rufe mich an in der Not; ich will dich erretten, und du sollst mich preisen!“ (Psalm 50,15). Auf diese Zusage stützen wir uns.

Gerd Goldmann, Angelik Saula,
Alexander Springer



unser Gott erhört auch heute noch!

Corona ist vorbei... ...und das haben wir in der Corona-Zeit erlebt:

Familie Baetz

Markus (59) fand den Lockdown übertrieben – und hatte bis heute kein Corona. Claudia (57) bis jetzt nur einmal und war froh geimpft zu sein, die Symptome waren nicht so schlimm. Simon (18) hatte es etwas mehr erwischt, vor allem mit hohem Fieber.

„Uns hat wirklich gestört, dass man sich nicht in der Gemeinde treffen durfte. Wir hoffen, dass wir das nicht noch einmal erleben müssen.“

Katrin Andreas (18)

„Die Corona Zeit hat bei mir dazu beigetragen, dass ich mehr im Kontakt mit den Jugendlichen aus der Gemeinde war. Auch wenn man sich nicht real treffen konnte, war es cool, online miteinander Zeit zu verbringen. Zudem hat Corona mir mehr freie Zeit geboten, in der ich mehr Bibel lesen konnte und letztendlich meine Entscheidung getroffen habe, mich taufen zu lassen!“

Durch die freie Zeit konnte ich auch an der Good Fellas Bibel Edition mit anderen Jugendlichen teilnehmen, was vorher aufgrund von Hobbys nicht möglich war. Ich glaube auch, dass ich durch diese Zeit innerlich sehr gewachsen und ein noch selbstbewussterer Mensch geworden bin.“

Philipp Bode (31)

„Diese Zeit hat mir ein Stück weit gezeigt, wie aus beschränkten Kontaktmöglichkeiten eine gewisse Hilfsbedürftigkeit entsteht. Sie hat mir gezeigt, dass ich Leute in meinem Umfeld unterstützen sollte, die vielleicht sogar schon vor Corona eingeschränkte Kontaktmöglichkeiten hatten. Und sie hat mir gezeigt, wie wichtig die Gemeinschaft unter uns Christen ist.“

Jana Clarence-Arasajothy (33)

„Die Corona-Jahre würde ich mit einem Wort beschreiben: Entschleunigung. Es hat mir vieles gefehlt, zum Beispiel die

Gottesdienstbesuche, Freunde zu treffen, Geburtstagsfeiern mit vielen Gästen...

Doch ich sehe es auch als eine geschenkte Zeit mit meiner Familie. Der Kindergarten war oft geschlossen, mein Mann konnte weniger arbeiten und man hatte wenig Termine. Wir haben dadurch viel schöne Zeit gemeinsam verbringen können.“

Tim Knecht (18)

„Die Corona-Zeit war prägend, weil sie die Zeit war, in der ich erwachsen wurde. Durch Online-Aktivitäten konnte man Gemeinschaft mit Freunden haben, aber die Gemeinde-Kontakte aufrecht zu halten war schwieriger. Es ist ein ganz anderer, viel engerer Kontakt, wenn man die Mitglieder unserer Jugendgruppe nicht über Discord, sondern im echten Leben sieht und mit ihnen in Gespräche kommt.“

Alexander (35) und Jenny Springer (30)

„Die Corona Zeit hat uns deutlich gemacht, wie unterschiedlich Menschen denken und handeln, selbst im eigenen Umfeld. Als Beispiel die Corona-Maßnahmen: Manche waren dagegen, andere konnten gar nicht genug haben.“

Es war also für uns nicht leicht, uns eine eigene Meinung zu bilden, vor allem was die Impfung anging. Für uns ist jedoch wichtig geworden, immer zuerst Gott zu fragen, was das Beste für uns ist und wie wir uns entscheiden sollen. Gott gab uns stets Antwort und Führung in dieser Zeit.“

Fazit:

Krisen schränken uns ein, verursachen Unsicherheiten und

Ängste. Aber sie sind auch Chancen, die besonders Menschen nutzen können, die einen festen Halt haben. Vor allem in schwierigen Zeiten merkt man, dass Gott Mut und Hoffnung schenkt und dass man sich auf ihn verlassen kann.

...und was kommt nach der Pandemie?

Ist die Corona-Pandemie die letzte große Krise der Menschheit gewesen? Leider müssen wir aus der Bibel feststellen, dass noch schwerere Zeiten auf uns zukommen: „Und es werden große Erdbeben sein an verschiedenen Orten und Hungersnöte und Seuchen,“ hat Jesus über die letzte Zeit vor der großen Zeitenwende Gottes gesagt (Lukas 21,11).

Wir stellen fest, dass Nachrichten heute voll von Berichten über die erwähnten Ereignisse sind! Wir leben in der letzten Zeit, bevor sein Sohn Jesus Christus wieder auf diese Erde kommt. Stellen wir uns jetzt darauf ein und vertrauen wir ihm unser Leben an!

Noch ein letztes: Ich habe mir überhaupt nicht vorstellen können, dass es noch einmal richtige Seuchen geben könnte. Pest, Cholera, Typhus, Tuberkulose, Kinderlähmung... Alles wurde besiegt – und jetzt ist diese Prophetie von Jesus Christus über die Seuchen auf dramatische Weise wahr geworden. Und ich fürchte, dass da noch mehr kommt...

Alexander Springer
Gerd Goldmann



Foto: Markus Distelrath on Pixabay.de

Alexander Springer ist unser neuer Gemeindefereferent

Alexander hat bereits im Dezember seinen Dienst bei uns begonnen. Er wird sich vor allem um unseren Gottesdienst, persönliche Kontakte zu Gemeindegliedern und Gästen sowie die Arbeit im Café Segenswerk kümmern. Mit seiner Frau Jenny und seinen beiden Kindern Tony (2) und Theo (6 Monate) ist er nach St. Tönis gezogen.

In einem Festgottesdienst am 12. Februar 2023 ist er in den Dienst in unserer Gemeinde eingeführt worden. Sein Dozent Friedhelm Jung hielt die Festpredigt.

Alexander berichtet selbst aus seinem Leben:

Der Wunsch, Gott zu dienen

Mit 22 Jahren habe ich mich entschieden, mein Leben mit Jesus Christus zu führen. Seither habe ich den Wunsch, in dieser Welt für ihn da zu sein. Also nicht nur neben meinem Beruf – ich wollte den „Gottesdienst“ zu meinem Hauptberuf machen. Allerdings hatte ich damals keine genauen Vorstellungen, wie ich das umsetzen könnte. Auch hat Gott mir keinen Weg eröffnet, diesen Wunsch zu verwirklichen. Unsere Wege sind eben nicht Gottes Wege.

Die Ausbildung

So vergingen die Jahre und der Wunsch rückte in den Hintergrund, bis ich in einer Gemeinde einen Flyer der Ausbildungsstätte „Bibelseminar Bonn“ entdeckte. Nach einigen Gesprächen und vielen Gebeten schickte ich meine Bewerbung hin. Am Bibelseminar habe ich schließlich von 2016 bis 2021 eine hervorragende theologische Ausbildung genossen. Sowohl die vermittelten Inhalte als auch die Persönlichkeiten der Lehrer und Mitstudenten haben mich stark geprägt und sehr gut auf die Arbeit in der Gemeinde vorbereitet.

In dieser Zeit habe ich auch meine Frau Jenny kennengelernt und geheiratet. Inzwischen haben wir zwei Söhne: Tony (2) und Theo (6 Monate).

Die Vorbereitung

Jenny und mir war es wichtig, dass Gott den Ort und den Zeitpunkt wählt, wo und wann wir ihm gemeinsam dienen und unsere von Gott gegebenen Gaben



einsetzen können. Nach dem Studium stellte sich erst eine Zeit des Wartens ein, in der wir neu lernten, auf Gott zu vertrauen. Erfreulicherweise führte er uns dann hierher in die Krefelder Brüdergemeinde.

Die Aufgabenbereiche

Gott führte uns nicht einfach nur in die Gemeinde, sondern er sorgte auch für Aufgaben, die genau zu mir und meinen Gaben passen. Die wichtigste Aufgabe für mich persönlich ist die Verkündigung des Wortes Gottes. Die Bibel ist der Pulsschlag einer Gemeinde, durch sie atmet und lebt die Gemeinde. Die Heilige Schrift zu verstehen und zu verkündigen, habe ich direkt mit großer Freude begonnen, als ich Christ geworden bin. Ich halte das für den wichtigsten Dienst eines jeden Christen, in welcher Form auch immer.

Des Weiteren habe ich die Verantwortung für das Café Segenswerk übernommen. Das Café soll ein Ort sein, wo Menschen Ruhe vom Alltag bekommen und etwas für Geist, Seele und Leib erfahren und mitnehmen können. Es soll ein Platz sein, wo ganze Familien kommen und ihre Kinder mitbringen. In dieser Arbeit kann ich eine weitere Lei-

denschaft von mir ausleben, denn ich liebe es, mit kulinarischen Köstlichkeiten anderen eine Freude zu machen. Diese beiden Aspekte würde ich gerne mit einem Teil des Caféteams in Kürze in der Fußgängerzone präsentieren.

Vor allem aber liegen mir die Menschen am Herzen, die in die Gemeinde kommen. Daher habe ich es mir zur Pflicht gemacht, den persönlichen Kontakt zu unseren Gemeindegliedern und Gästen zu pflegen und sie zu besuchen. Dadurch lerne ich unsere Gemeinde noch intensiver und besser kennen.

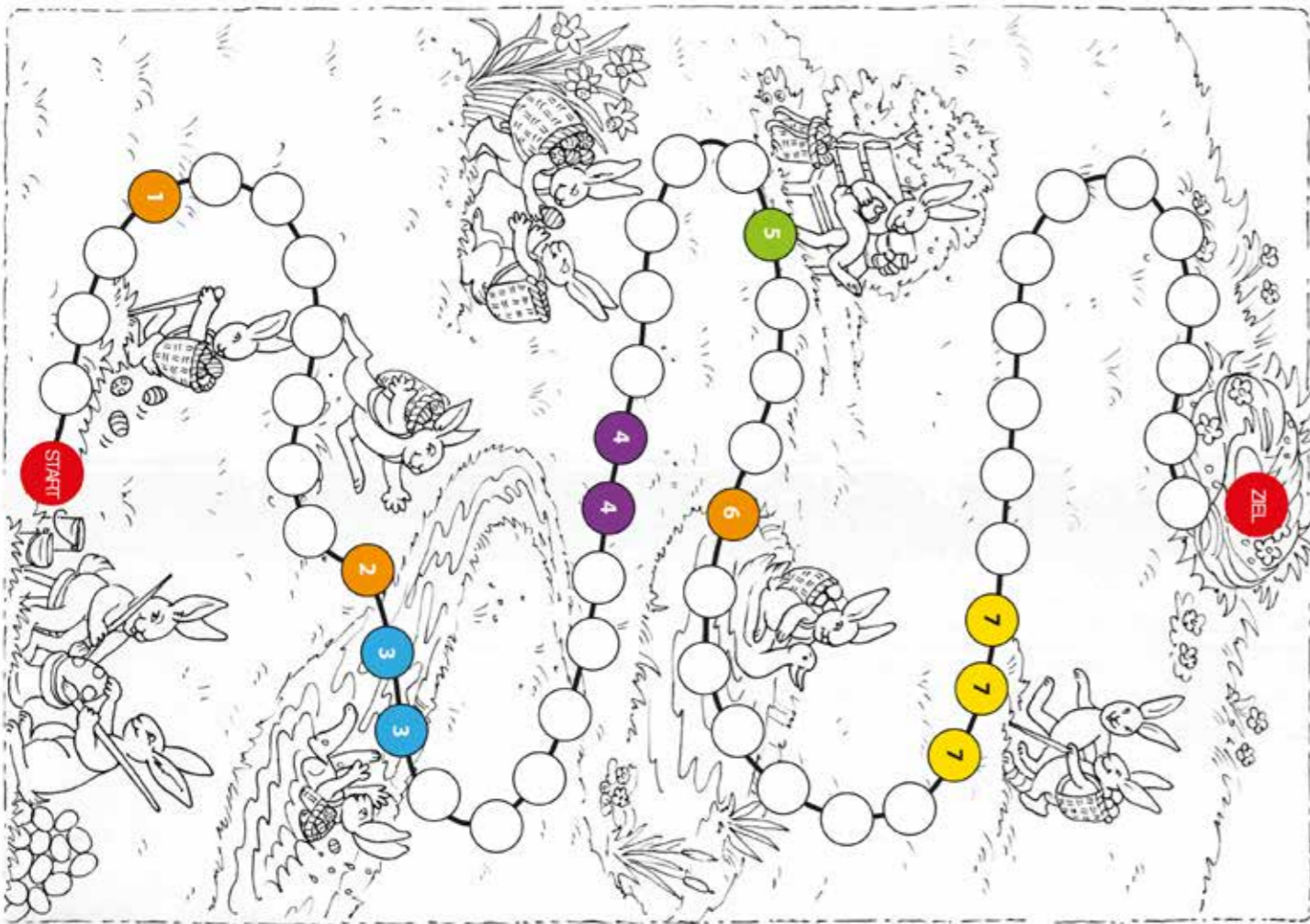
Und ich bin dankbar für die Leute, mit denen ich zusammenarbeiten darf. Wer Fragen zu meiner Person oder meinen Aufgaben hat, darf gern auf mich zukommen. Wir freuen uns, euch zu begegnen.

Persönliche Begleitung

Dirk Müller, einer unserer Ältesten, wird die Familie Springer in ihrem Dienst begleiten. Er schreibt dazu:

Alexander schrieb, dass er für Menschen dankbar ist, mit denen er zusammenarbeiten darf. Ich bin dankbar, Alexander begleiten zu dürfen. Nachdem ich seit ca. 30 Jahren verschiedene Aufgaben in der Gemeinde übernommen habe und seit 20 Jahren in der Gemeindeleitung bin, freue ich mich über diese neue Aufgabe.

Durch die Begleitung meiner vier heute erwachsenen Kinder und die Einarbeitung junger Menschen in den Berufseinstieg habe ich die notwendigen Erfahrungen gesammelt, die ich gern in die Zusammenarbeit mit Alexander einbringe. Weiterbildungen im Bereich Coaching und Mentoring dienen mir als theoretische Hilfe. Wir treffen uns im ca. 14-tägigen Rhythmus, um seine Aufgaben zu besprechen und Ziele festzulegen. Natürlich gehören auch persönliche Fragen und das gemeinsame Gebet zu unseren Treffen, von dem wir beide profitieren.



DAS OSTERHASSEN-RENNEN

„Das hat es in der Geschichte noch nie gegeben“

FILMTIPP

Der Regisseur Jan Josef Liefers drehte einen Film über das heimatlose Ehepaar Honecker

Januar 1990: Zeitenwende in der DDR. Und Zeitenwende im Hause Honecker: Vor der Wende von allen gehasst und gefürchtet, danach nur noch Hass! „Das hat es noch nie gegeben, dass ein entmachteter Diktator hinterher in einer Familie gelebt hat,“ sagte Jan Josef Liefers über seine Motivation zu dem Film. Auf sehr anschauliche Weise hat er den großen Unterschied zwischen Menschen, die auf Gott vertrauen und solchen, die ohne Gott leben, herausgestellt.

Zeitenwende

Nachdem sie entmachteten worden sind und die Mauer gefallen ist, sind Erich und Margot Honecker praktisch obdachlos, denn die Regierungssiedlung in Wandlitz wurde aufgelöst. Die Modrow-Regierung bietet dem ehemaligen Diktatorenpaar keinen Schutz. Es gibt heftige Demonstrationen gegen Honecker und der ehemalige Diktator hat weder Unterstützung noch eine Unterkunft.

und seine Familie, besonders auch Frau Holmer, ausstehen mussten. Man kann sich vorstellen, wie zerrissen sie im Inneren waren. Auf der einen Seite war da ihr Glaube, denn sie lebten nach dem Satz aus der Bergpredigt: „Glückselig, die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren“ (Matthäus. 5,7). Auf der anderen Seite aber auch ihre Erfahrungen, was die DDR – besonders auch das Ehepaar Honecker – den Menschen angetan hatte.

Uwe Holmer persönlich kennengelernt

Vor einiger Zeit hatten meine Frau Ingrid und ich die Gelegenheit, mit Uwe Holmer kurz ins Gespräch zu kommen. Wir haben ihn als sehr angenehmen, stillen und bescheidenen Menschen kennengelernt. Über die Sache mit Honeckers hat er mit uns nur am Rande gesprochen.

Horst Schmitz

Einzig beim gläubigen evangelischen Pastor Uwe Holmer und seiner Familie finden die Honeckers Zuflucht. Auch die Holmers haben schwer unter dem DDR-Regime gelitten. So wurden ihre Söhne vom Studium ausgeschlossen – nur weil Vater und Mutter gläubige Christen waren. Trotzdem sagt Holmer zu einem Mitglied seiner Gemeinde, das ihm deshalb heftige Vorhaltungen macht:

„Wenn wir Barmherzigkeit predigen, dann müssen wir sie auch leben. Selbst wenn es schwerfällt.“

Schwierige Wohngemeinschaft

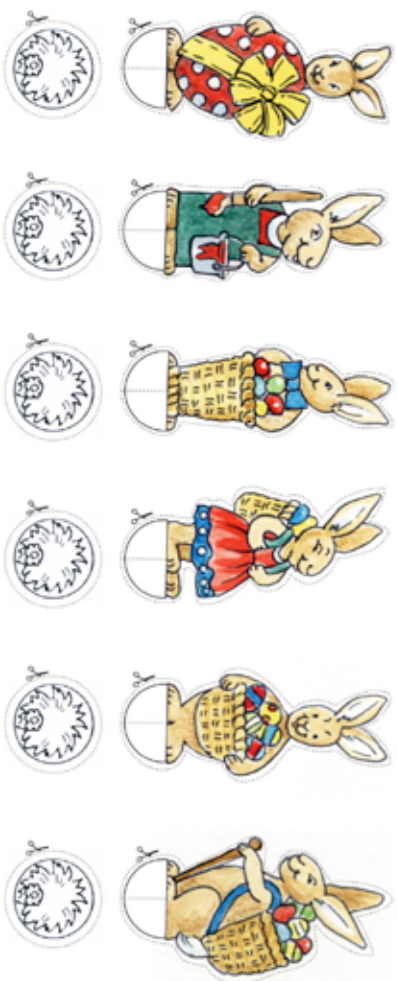
Dieses Zusammenleben stellte für alle Seiten eine ziemliche Herausforderung dar: Eben noch ein großer Staatenlenker, teilt sich Erich Honecker nun das Badezimmer mit den jüngsten Söhnen der Holmers. Und es gibt auch vor dem Haus der Holmers aggressive Demonstrationen!

Der Film zeigt deutlich, was Uwe Holmer

Perfekte Darstellung

Barbara Schnitzler und Edgar Selge als Ehepaar Honecker, Steffi Kühnert und Hans-Uwe Bauer als Ehepaar Holmer geben gemeinsam mit den Darstellern der Söhne ein Ensemble ab, das extrem überzeugend ist und die unglaubliche Situation, in der alle sich befanden, perfekt darstellt. Auch ein Stück hintergründiger Humorschimmert durch.

Herausragend ist auch die Darstellung des christlichen Glaubens der Familie Holmer. Gerade wenn es um Vergebung und christliche Nächstenliebe geht, sind sie ein großes Vorbild für alle Menschen. Andererseits stellt der Film den Kontrast zwischen dem gläubigen Ehepaar Holmer und dem Ehepaar Honecker sehr anschaulich heraus. Die Honeckers haben bis zum Ende ihres Lebens keine Buße und Reue über ihr Verhalten gezeigt. So kommt klar zum Ausdruck, was es bedeutet, mit oder ohne Gott zu leben.



ZIEL: Herzlichen Glückwunsch! Du bist am Osternest angekommen.

- 1 Du hast 3 Eier verloren. Gehe zurück auf den Startpunkt.
- 2 Du bist auf dem Super-Sprung-Punkt gelandet. Spring über den Bach und 3 Punkte vor.
- 3 Platsch!!! Mitten im Bach gelandet. Gehe ans Ufer, um dich zu trocknen, und bleibe auf dem Super-Sprung-Punkt, bis du eine 6 würfelst. Dann kannst du den Bach überqueren. (4 Felder vor)
- 4 Du hast einem Kollegen geholfen, der Eier verloren hatte. Rücke 3 Felder vor.
- 5 Du bist auf dem Rasplatz angekommen. Zur Stärkung setze eine Runde aus.
- 6 Die Ente hilft dir über den Teich. Rücke 4 Felder vor.
- 7 Dein Freund hat sich den Fuß verletzt. Du hilfst ihm, indem du für ihn zusätzlich würfelst. Er darf die gewürfelte Punktzahl vorrücken.

Spielanleitung

START: Zuerst musst du Eier färben. Würfle eine 6 um an den Start zu gehen.

Das Osterhasen-Rennen
Welcher Hase ist mit seinem Korb voller bunter Oster-Eier zuerst am Osternest? Bis zu 6 Spieler können mitspielen. Man braucht dazu das Spielfeld, die Renn-Hasen, einen Würfel, und los geht's.



Die Mega-Zeitenwende kommt noch...

Der gesamten Menschheit steht eine Zeitenwende bevor, wie sie sie noch nie erlebt hat. Jesu Christus hat prophetisch davon gesprochen: „Die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.“ Nach einer Zeit furchtbarer Kriege und mächtiger Umwälzungen beginnt das Reich Gottes hier auf der Erde. 1000 Jahre lang wird Jesu Christus von Jerusalem aus die Welt regieren. In seinem Reich wird es endlich Frieden und Gerechtigkeit geben – wonach die Menschheit sich immer gesehnt hat.

Die Zeugen Jehovas

Es scheint leider das Monopol der Zeugen Jehovas zu sein, Aussagen aus der Bibel über die Zukunft zu machen. Sie haben in der Tat eine Menge Gedanken investiert – und dadurch die biblische Prophetie in Verruf gebracht.

So haben sie mit sehr einfachen Überlegungen in der Vergangenheit „ausgerechnet“, dass dieses 1000-jährige Reich 1914 beginnen werde. Vor 1914 haben sie damit große Erwartungen ausgelöst, danach wollten sie uns erzählen, dass dieses Reich wirklich 1914 angebrochen sei, um in der letzten Zeit langsam zurückzurudern!

Aber das ist leider nicht alles. Sie erzählen uns auch, dass die Bibel sagt, dass weltweit über die gesamte Zeit der Christenheit nur 144.000 Menschen in den Himmel kommen. Diese Zahl haben sie dem biblischen Buch der „Offenbarung“ oder „Apokalypse“ entnommen, ohne zu erkennen, dass diese Zahl dort eine ganz andere Bedeutung hat. Zu diesen 144.000 Erlösten würden (zumindest in unserer Zeit) nur Zeugen Jehovas gehören – ein unglaublicher sektiererischer Anspruch! Dabei sind sie oft wirklich nette Leute, aber leider auch Vertreter des Wachstum-Monopols in Amerika!

„Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr aber kommt.“

Jesu kommt wieder

Allerdings gibt es auch viele andere Christen aus allen Konfessionen, die

die prophetischen biblischen Aussagen über die Zukunft gelesen haben. „Dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen,“ steht beispielsweise an der Dionysius-Kirche in Krefeld. Dieses Wort hat Jesu Christus gesagt – und hinzugefügt: „mit großer Macht und Herrlichkeit“ (Matthäus 24,30). „Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr aber kommt,“ hat der ehemalige Bundespräsident Gustav Heinemann formuliert.

Genau wie das erste Kommen von Jesu Christus in Niedrigkeit und Schwachheit prophetisch exakt vorausgesagt war, beschreibt die Bibel auch sein zweites Kommen „mit großer Macht und Herrlichkeit“ mit hoher Präzision. Dabei muss man bedenken, dass die Herrscher dieser Welt ihre Macht nicht freiwillig an den kommenden Sohn Gottes abgeben werden.

Der Antichrist

Unmittelbar bevor Jesu wiederkommt, wird es sogar einen absoluten Weltherrscher geben, den „Antichrist“ (1. Johannes 1,18). Er wird ein Regiment führen wie keiner vor ihm. Der Teufel wird ihm seine „ganze Macht“ übertragen, was dazu führt, dass der Antichrist echte übernatürliche „Zeichen und Wunder der Lüge“ vollführt (2. Thessalonicher 2,9). Die Menschen werden ihn bewundern und anbeten. Er wird die Verehrung als alleiniger Gott beanspruchen und alle verfolgen und töten, die diesen Machtanspruch nicht anerkennen.

Die Bibel beschreibt einen absoluten Überwachungsstaat mit allen digitalen Möglichkeiten. Der Antichrist wird die totale Kontrolle über seine Bürger bis hinein in das tägliche Leben haben. Jeder muss den Namen des Herrschers oder die „Zahl seines Namens“ auf der Stirn oder an der rechten Hand tragen,

um überhaupt etwas kaufen oder verkaufen zu können (Offenbarung 13,17-18). Um diesen dämonischen Herrscher rechtzeitig und zweifelsfrei identifizieren zu können, wird diese „Zahl seines Namens“ vorab genannt. Sie ist 666. Die Zeugen von Jesu in dieser Zeit „werden von allen Nationen gehasst werden um meines Namens willen,“ sagt er selbst (Matthäus 24,9).

Dazu muss man wissen, dass die alten Sprachen kein eigenes Zahlenalphabet hatten, sondern dass bestimmten Buchstaben eine Zahl zugeordnet war, so dass man zu jedem Wort auch einen Zahlenwert berechnen konnte. Im Lateinischen steht z.B. M für 1000 (Mille). Übrigens hat der Name Jesu im Griechischen den Zahlenwert 888 (die Zahl 8 ist die Zahl des Messias im Alten Testament).

Zeichen der Endzeit

Um uns rechtzeitig auf sein Kommen vorzubereiten, hat Jesu Christus eine Menge Zeichen der Zeit genannt, die seinem Kommen vorangehen:

- Rückkehr des Volkes Israel aus der „Zerstreuung unter alle Völker“ (5. Mose 4,27) in sein Land, was 1948 geschehen ist
- Globalisierung und weltweite digitale Vernetzung, damit das antichristliche Regime global herrschen und so durchgreifen kann, wie in der Bibel geschildert
- Kriege, in denen große Teile der Welt involviert sind
- Hungersnöte und Seuchen und Erdbeben an verschiedenen Orten“ (Matthäus 24,7)

Man muss nur verfolgen, was den Fokus in den täglichen Nachrichten ausmacht, um zu sehen, dass wir in der Zeit vor seinem Kommen leben. Dabei hat es diese Phänomene immer gegeben. Aber vor 40 Jahren kannte ich Ausdrücke wie „Pandemie“, „Tsunami“ oder „Google“ noch nicht.

Der große Krieg

Schließlich werden alle Heere dieser Welt zu einem letzten großen Krieg nach Israel ziehen. Dabei wird es nicht nur um einen Kampf gegeneinander gehen, sondern vor allem um einen dämonisch gelenkten Krieg gegen Christus. „Dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit,“ wie gesagt. Christus wird alle diese Herre besiegen.

Der König der Könige

„Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie der Sohn eines Menschen. Und er kam zu dem Alten an Tagen, und man brachte ihn vor ihn. Und ihm wurde Herrschaft und Ehre und Königtum gegeben, und alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm“ (Daniel 7,13-14). In dieser Prophetie aus dem Alten Testament wird bereits gezeigt, dass ein Mensch aus dem Himmel kommt und dass ihm von Gott (dem Alten an Tagen) die Weltherrschaft übertragen wird. Das war zu dieser Zeit völlig unvorstellbar. Erst seit der Himmelfahrt des Menschen Jesu Christus kann man dieses exakte prophetische Wort verstehen.

Das Geheimnis

Noch ein letztes: Wer heute an Jesu Christus glaubt, wird die schlimmste der Gewaltherrschaft des Antichristen nicht erleben müssen. Jesu wird vorher alle wirklichen Christen aller Zeiten, die Gottes Geist in sich haben, in den Himmel „entrücken“: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden, unvergänglich sein, und wir werden verwandelt werden“ (1. Korinther 15,51-52). Nur wer wirklich Jesu Christus als seinen Herrn angenommen hat, ist dabei. Prüfen wir uns selbst, ob wir dabei sind!

Gerd Goldmann

hoffnungsfest
Gott erleben
Jesus begegnen

Ein hoffnungsfest für die ganze Familie!
Bringen Sie Ihre Kinder mit – sie werden Spaß haben.

vor Ort
oder
online

Im Jahr 2023 treffen wir uns
immer wieder an Sonntagen.

Nächster Termin:

4. Juni 2023

im Gemeindezentrum
der Brüdergemeinde Krefeld
Leyentalstraße 78 · Eintritt frei

Ankommen & genießen	16:00 – 16:30 Uhr
Hören & fragen	16:30 – 17:30 Uhr
Bleiben & chillen	17:30 – 19:00 Uhr

„Hören & fragen“ läuft nach einem Dialog-Konzept live oder im stream). Es gibt zunächst einen 15-minütigen Vortrag. Danach kann man sich per Smartphone oder in Papierform am Gespräch beteiligen.

Hoffnung heißt, die Musik der Zukunft zu hören. Darum wollen wir mit möglichst vielen Krefeldern immer wieder hoffnungsfeste feiern, die diese Musik der Hoffnung in den Herzen entzünden sollen. Die politische Lage und die wirtschaftlichen Aussichten lassen derzeit wenig Hoffnung aufkeimen.

Wir brauchen eine tragende Hoffnung, die über diese Zeit hinausreicht.

Wir freuen uns, wenn Sie mit dabei sind!
Aktuelle Nachrichten finden Sie auf unserer Webseite:
www.hoffnung-krefeld.de
sowie in unseren sozialen Medien.
Schauen Sie gerne rein!

☎ hoffnung-krefeld.de

📌 [hoffnungsfest-krefeld](https://www.facebook.com/hoffnungsfest-krefeld)

📍 [hoffnungsfest.krefeld](https://www.instagram.com/hoffnungsfest.krefeld)

🗳 [Brüdergemeinde Krefeld](https://www.bruedergemeinde-krefeld.de)



Der neue politische Kampf der Geschlechter

Prof. Dr. Christoph Raedel

Thementag Krefeld

22.04.23 14:00 Uhr



Der neue politische Kampf der Geschlechter

Aus dem Einsatz für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern ist der Kampf um Gleichstellung und Gleichbehandlung aller sexuellen Identitäten geworden. Welche Vorstellungen von Gleichheit und Gerechtigkeit, von Toleranz und Akzeptanz prallen in der Diskussion aufeinander? Welches Menschenbild erweist sich als leitend? Wie werden Gender Mainstreaming und Diversity Management in der Praxis wirksam? In den Referaten wird nach Anliegen und Chancen, aber auch nach Grenzen und Gefahren einer sich identitätspolitisch verändernden Unternehmenskultur gefragt. Außerdem soll Orientierung für Fragen in Alltag und Beruf gegeben werden.

Programm

- 14:00 Uhr **Gender Mainstreaming und Diversity Management**
- 15:45 Uhr Kaffeetrinken, anschließend DCTB-aktuell
- 17:00 Uhr **Ethische, theologische und praktische Perspektiven auf eine neue Unternehmenskultur**
- 18:30 Uhr Abschluss



Referent

Prof. Dr. Christoph Raedel, Studium ev. Theologie in Rostock, Halle/Saale und Cambridge. 2005 bis 2014 Dozent am CVJM-Kolleg und an der CVJM-Hochschule Kassel. Seit 2014 Professor für Systematische Theologie an der FTH in Gießen, Leitung des dortigen Instituts für Ethik und Werte.

22.04.2023

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Brüdergemeinde Steckendorfer Str. 70, 47799 Krefeld (Parkplatz/Haupteingang: Leyentalstraße 78)

Anmeldung / Informationen

bis 16.04.2023 über DCTBWebsite: <https://dctb.de/events/tt-krefeld-2023> oder Dr. Klaus Reifenrath, Tel. 0173-5105594, dctb.thementag.krefeld@gmail.com



Kosten

Die Kosten der Veranstaltung werden durch einen freiwilligen Beitrag gedeckt.

Deutscher Christlicher Techniker-Bund e.V.

Postfach 11 22 | 70807 Korntal-Münchingen
Tel. 0711-8380828 | hochschul.net
kontakt@dctb.de | dctb.de



Gottesdienste an Ostern

- Karfreitag** 10:00 Uhr Feier des Abendmahls
- Ostersonntag** 8:00 Uhr Osterfrühstück (mit Anmeldung)
- Ostersonntag** 10:00 Uhr Gottesdienst (Gäste sind herzlich willkommen)



Workshops

Wandern am Niederrhein: An jedem ersten Sonntag im Monat: 02.04.; 07.05.; 04.06.; 03.09.; 01.10.; 05.11.2023

Tanz und Fitness: Für Mai/Juni erfolgt ein neues Angebot. Alle Infos im Detail unter www.bruedergemeinde.de

Zukunft: An jedem ersten und dritten Dienstag im Monat um 19:00 Uhr. Beginn: 18. April 2023.

Leitung: Dr. Gerd Goldmann. Ort: Brüdergemeinde Krefeld, Leyental-Straße 78.

Anmeldung unter gc.goldmann@gmail.com oder 02151/547484

Termine

Hoffnungsfest am Sonntag, dem 04.06.2023, 16:00 Uhr (s. Anzeige S. 21)

Gottesdienst mit Dr. Volker Kauder am 24.09.2023, 10:00 Uhr

Veranstaltungen in unserer Gemeinde

Gottesdienst

Sonntags, 10:00 Uhr

Wir bieten parallel zu jedem Gottesdienst ein Programm für Kinder an.

Außerdem können alle Gottesdienste im Live Stream verfolgt werden (Infos unter www.bruedergemeinde.de).

Entdecker-Bibel-Studien

- für Anfänger:

jeden Donnerstag, 19:00 - 21:00 Uhr

- Allgemein:

Jeden 2. und 4. Dienstag, 19:00 - 21:00 Uhr

- Frühstück für Alle:

Jeden 1. und 3. Dienstag, 10:30 - 13:00 Uhr

Jugendveranstaltungen

Giborim Jungschar (8 - 12 Jahre):

Freitags, 17:00 - 18:30 Uhr

GoodFellas (13 - 18 Jahre):

Freitags, 19:00 - 21:00 Uhr

Frühstück für Jedermann im Café Segenswerk

Jeden 2. und 4. Dienstag von 9:30 - 11:00 Uhr

Impuls-Café im Café Segenswerk

jeden 3. Mittwoch von 15:00 - 18:00 Uhr

Gesprächskreise „Onkologie und Seelsorge“

Jeden 2. und 4. Montag, 19:00 - 21:00 Uhr

Al Masira (Farsi)

jeden Samstag, 11:30 - 13:00 Uhr

Al Masira (Arabisch)

jeden Samstag, 13:00 - 14:30 Uhr

Impressum

Herausgeber:

Evangelisch-Freikirchl. Gemeinde – Brüdergemeinde Krefeld

Postanschrift:


Steckendorfer Straße 70, 47799 Krefeld

Parken und Haupteingang:

Leyentalstraße 78 a-g

Kontakt: Telefon: 0 21 51 - 65 54 892

E-Mail: info@bruedergemeinde.de

 www.bruedergemeinde.de

 www.facebook.com/bruedergemeinde.krefeld

Bankverbindung: Verein für christliche

Gemeinschaftspflege e. V., KD-Bank eG Dortmund

BIC GENODED1EKD | IBAN DE60 3506 0190 1012 0940 15

Redaktionsteam:

Dr. Gerd Goldmann (v.i.S.d.P.), Tel. 0 21 51 - 54 74 84

gc.goldmann@gmail.com

Daniel Boschmann, Olaf Deffke, Rosemarie Erz, Thilo Forkel,

Angelik Saula, Horst Schmitz, Alexander Springer, Jonathan

Zimmermann

Gastredakteure: Markus Wäsch, Annegrete Nietzke

Erscheinungsjahr 2023, Erscheinungsweise: vierteljährlich,

Auflage: 2000 Stück, kostenlose Verteilung innerhalb der

Brüdergemeinde KR und an Interessierte, sowie als

Online-Version unter www.bruedergemeinde.de

Grafische Gestaltung, Layout und Satz: Rosemarie Erz

Bildnachweise:

Titelfoto: Rosemarie Erz

Alle nicht gekennzeichneten Fotos: Privat



café Segenswerk

chillen | reden | lesen | spielen

Familiencaf  mit Gesprächsatmosphäre für die Großen und Spielzeug für die Kleinen.

Unsere Angebote:

Frühstück und Gedankensto für den Tag
jeden 2. & 4. Dienstag im Monat von 9:30 - 11:00 Uhr


Impuls-Café
jeden 3. Mittwoch im Monat von 15:30 - 17:00 Uhr




Mutter-Kind-Gruppe (Kinder von 0-3 Jahren)
jeden Donnerstag von 9:30 - 11:00 Uhr

Schachabend (vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen)
jeden 2. & 4. Donnerstag im Monat von 17:00 - 19:30 Uhr

Suppen-Abend
immer am letzten Freitag im Monat ab 17:00 Uhr




 Café Segenswerk
Steckendorfer Str. 70
47799 Krefeld

 02151 4493511
 www.cafe-segenswerk.de
 [cafesegenswerk](https://www.facebook.com/cafesegenswerk)

Öffnungszeiten:
Mi & Do von 15:00 bis 18:00 Uhr
Fr von 15:00 bis 19:00 Uhr



*Herr, lass deine Wahrheit uns vor Augen stehn.
Lass in deiner Klarheit Lug und Trug vergehn.*

*Gib uns reine Herzen, mach uns dienstbereit
und zu hellen Kerzen in der Dunkelheit.*

*Lass uns selbstlos werden, wende unsern Sinn
auf der ganzen Erden zu dem Nächsten hin.*

*Liebe uns erfülle; lenke Herz und Hand,
weil dein Liebeswille alle Welt umspannt.*

*Lass uns in der Stille hören deinen Plan
und tun, was dein Wille uns hat kundgetan.*

*In die Zeitenwende hast du uns gestellt.
Hier sind Herz und Hände für die neue Welt.*

Lieselotte Corbach 1953
Melodie: Wilhard Becker 1961